

# PRIVATE

Das Geld-Magazin

## Pressemappe

private.ch

# Medienpreis für Finanzjournalisten 2013

**KENDRIS**  
THE WEALTH OF  
INDEPENDENCE

**ING** 

 **UBS**

**GAM** Holding AG

communicators

  
BÄR  
& KARRER

**BLACKROCK**<sup>®</sup>

Frankfurter  
**Bankgesellschaft**  
PRIVATBANK | Zürich | Frankfurt

 Bank Linth

 **Arnova**  
The Art of Systematic Investment

 **BNP PARIBAS**  
INVESTMENT PARTNERS

 **threadneedle**  
investments

**DYNAMIC TREE**  
ASSET MANAGEMENT 

 Liechtensteinische  
Landesbank<sup>1861</sup>

**Jefferies**

  
JYSKE BANK  
PRIVATE BANKING

**CAPUTO & PARTNERS**  
swiss-banking-lawyers.com



**ADVOKATURBÜRO**  
Dr. iur. et lic. oec. Norbert Seeger · Rechtsanwalt  
Vaduz · Fürstentum Liechtenstein



CENTRUM BANK

 LA COMPAGNIE FINANCIÈRE  
**RODOLPHE HOTTINGER**  
A Financial Dynasty since 1786

**helvetia** 

## 12. Verleihung des Medienpreises für Finanzjournalisten

Der Finanzplatz ist der wichtigste Wirtschaftssektor der Schweiz. Um die Arbeit derjenigen Journalisten zu würdigen, die sich mit dieser schwierigen Materie befassen, wurde im Jahr 2002 der «Medienpreis für Finanzjournalisten» ins Leben gerufen. Initiator des Medienpreises ist das Geld-Magazin PRIVATE. Die Preissumme beträgt jeweils mindestens Fr. 20'000.–. In Frage kommen Fachartikel und Sendungen rund um das Private Banking, Bank- und Finanzfragen sowie Steuer- und Fiskalpolitik.

### Die Gewinner 2013

1. Preis Print:	René Ammann und Balz Ruchti, Beobachter: Wo sind die Millionen hin?
1. Preis TV/Radio:	Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner, Reinhard Laska, ZDF: Der Kampf um den Euro / Die Griechenland-Lüge
Ehrenpreis Print:	Martin Lanz, NZZ: Wie der «Grexit» zu bewerkstelligen wäre
Ehrenpreis TV/Radio:	Dr. Beat Soltermann, Radio SRF Echo der Zeit: Treffen von Jägern und Gejagten

### Die Nominierten 2013

Urs Aeberli	HandelsZeitung: Pleiten, Pech und Prominente
Zoé Baches	NZZ: Der Arm der amerikanischen Justiz wird immer länger
Angela Barandun	Tages-Anzeiger: Das Luxushotel der Nationalbank
Sebastian Bräuer	NZZ am Sonntag: Russisches Roulette / Image-Risiko der CS in Afrika
Brendel und Jost	Welt am Sonntag: Notenpresse ausser Kontrolle
Jorgos Brouzos	HandelsZeitung: Zutritt verboten
Harry Büsser	Bilanz: Der richtige Mix / So vererben Sie richtig
Alice Chalupny	SonntagsZeitung: Kickbacks: UBS bewegt sich
Malte Conradi	Süddeutsche Zeitung: Wir sind wehrlos gegen die Verführung
Marc Fischer	Aargauer Zeitung: Das abenteuerliche Netzwerk des ASE-Fonds
Samuel Gerber	HandelsZeitung: Der letzte Schroder
Martin Greive	Welt am Sonntag: Darf eine «Heuschrecke» mächtigster Mann der Welt werden?
Sabine Gusbeth	Euro: Zu viele Ungereimtheiten
Alexander Hagelüken	Süddeutsche Zeitung: Formel 25
Axel Hartmann	Focus Money: Mathematik für Anleger
Sebastian Herrmann	Süddeutsche Zeitung: Reich
Peter Hody	Stocks: Der Anleger ist sich selbst der grösste Feind
Barbara Kalhammer	Punkt: Mensch vs. Maschine
Stefan Lüscher	Bilanz: Revolte des Kapitals
Peter Manhart	Bilanz: Geldesel von morgen
Michael Rasch	NZZ: Die Finanzkrise bedroht die Mittelschicht / Die heimliche Schädigung der Sparer
Guido Schätti	SonntagsZeitung: Banken kämpfen um Kickbacks
Markus Städeli	NZZ am Sonntag: Finma greift bei ZKB ein
Emma Thomasson	Thomson Reuters: The Swiss Turn on the Super-Rich
Peter Basler	SRF Dok: Wie Finanzschwindler ungestraft Anleger ausnehmen können
Thomas G. Becker	ARD: West LB – Teures Erbe
Katharina Deuber	Cash TV: Alternativen zu Mikrofinanz in Indien
Susanne Giger	Radio SRF Trend: Können Hedgefonds Staaten in die Pleite treiben?
Liz Horowitz	SRF Eco: US-Steuerstreit: Showdown in Las Vegas
Tilman Lingner	SRF Eco: Unternehmenssteuern
Christian Schürer	SRF Kassensturz: Rente oder Kapital: Rat mit Eigeninteressen
Hansjürg Zumstein	SRF Dok: Der erzwungene Rücktritt

# Die Jury



**Prof. Dr. Otfried Jarren**, Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008)  
Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008)  
Präsident der Eidgenössischen Medienkommission (seit 2013); Vorsitzender der Jury



**Larissa Alghisi**  
Group Head of  
Communications  
GAM Holding AG



**Gabriella Bättig-Macor**  
Managing Director  
Jefferies (Schweiz) AG



**Stéphane J. Casagrande**  
Head of Pension Funds  
BNP Paribas  
Investment Partners



**Roland Cecchetto**  
Member of the  
Management Board  
Communicators AG



**Stephanie Comtesse**  
Rechtsanwältin  
Bär & Karrer



**Dr. Christian Gast**  
BlackRock  
Asset Management  
Schweiz AG  
Leiter iShares Schweiz



**Dominique Gerster**  
Deputy Head  
Corporate Communications  
Wealth Management  
UBS AG



**Rodolphe Hottinger**  
President & CEO  
La Compagnie Financière  
Rodolphe Hottinger SA



**Christian H. Kälin**  
Präsident des  
Verwaltungsrats  
Arnova Investment  
Research AG



**Prof. Dr.  
Hans Rainer Künzle**  
Partner Kendris AG



**Dr. Thomas Mächtel**  
Leiter Sales and Marketing  
LLB Asset Management



**Beat Meier**  
Executive Chairman  
Dynamic Tree  
Asset Management



**Tibor I. Mueller**  
Partner  
Caputo & Partners  
Swiss Banking Lawyers



**Alfonso Papa**  
Geschäftsführer  
ING Investment  
Management Schweiz



**Michael Petersen**  
Head of Private Banking  
Jyske Bank (Schweiz) AG



**Susanne Ruschinski**  
Leiterin Marketing  
und Kommunikation  
Frankfurter Bankgesellschaft  
(Schweiz) AG



**Hansjörg Ryser**  
Mediensprecher  
Helvetia Versicherungen



**Sandro Schmid**  
Chief Executive Officer  
Centrum Bank  
(Schweiz) AG



**Luc Schuurmans**  
Mitglied der  
Geschäftsleitung  
Private Banking  
Bank Linth



**Dr. Norbert Seeger**  
Geschäftsleiter  
Advokaturbüro Dr. Seeger  
und ArComm



**Christian Trixl**  
Direktor  
Threadneedle Investments



**Dr. N. Bernhard**  
Herausgeber  
PRIVATE

# Laudationes

## **Von Prof. Dr. Otfried Jarren**

*Ordinarius für Publizistikwissenschaft, Prorektor der Universität Zürich (seit 2008)*

*Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (1998 bis 2008)*

*Präsident der Eidgenössischen Medienkommission (seit 2013)*

### **1. Preis für Finanzjournalisten 2013, Kategorie TV/Radio:**

**Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner und Reinhard Laska für ihre Sendungen im Zweiten Deutschen Fernsehen «Die Griechenland-Lüge» und «Der Kampf um den Euro».**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie Fernsehen und Radio für das Jahr 2013 an Michael Haselrieder, Karl Hinterleitner und Reinhard Laska für ihre Beiträge «Die Griechenland-Lüge» und «Der Kampf um den Euro» im Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF).

Ein – sogar doppelter – Rückblick sei erlaubt: «Die Euro-Krise, das ist gewiss, ist noch nicht ausgestanden. Griechenland, Irland, Spanien und Portugal hatten und haben offenkundige Stabilitätsprobleme, aber auch andere Staaten in der EU-Zone sind hoch verschuldet und haben Strukturprobleme. Und selbst die wirtschaftsstarken Länder haben, um den Euro zu retten, sich für den Fall der Fälle stark ökonomisch verpflichten müssen. Der aus dem Steueraufkommen bezahlte «Rettungsschirm» ist zwar gespannt, aber er allein wird sicher nicht die mit dieser Krise bereits heute verbundenen politischen wie sozialen Probleme lösen können. Sollte er gar in Einsatz gebracht werden müssen, so sind die Folgen kaum sicher abschätzbar.» So hiess es bereits 2012 und 2011 in den Laudationes über die damals prämierten Fernsehbeiträge von Herrn Zumstein (2011) sowie Herrn Gerber und Herrn Kohli (2012). Das Thema Euro hält uns also weiter in Atem. Ob Rettungsschirme, Schuldenkrise, Rettungsfonds oder Staatsbankrotte... das Thema bleibt aktuell. Aber politisch bewegt, gar reformiert, wurde seitdem arg wenig. Das ist erschreckend, wohl aber erklärlich: Die politischen Eliten der EU-Staaten sind tief verfangen und verstrickt in Ideologien und vormalig von ihnen gefassten Entscheidungen. Die Euro-Krise ist eine EU-Eliten-Krise. Sie kann sich zu einer politischen Systemkrise ausweiten, was sicher niemand hofft, was aber immer – verfolgt man die Anzahl und das Auftreten von Einzelkrisen – wahrscheinlicher wird. Ökonomisch mag kurzfristig stabilisiert werden können, so lange denn Geld da ist und die Parlamente so entscheiden, aber politisch wird sich die im Kern nur von Eliten betriebene Politik nicht durchhalten lassen. Legitimationskrisen sind erwartbar, und für den politischen Verfall des EU-Raumes reichen Einzelstaatskrisen aus.

Die politische EU-Elite, und dies zeigen die heute zu prämierenden Beiträge, verliert mehr und mehr an politischem Kredit – und das meint: Glaubwürdigkeit wie Vertrauen. Politikerinnen und Politiker kann man abwählen, und das ist gut so, aber auf der EU-Ebene herrscht eben kein vollständiges demokratisches Regime vor. Dort kann man herrschen und handeln, ohne sich um die Wiederwahl Gedanken zu machen. Das ist die eine Seite des Problems, es gibt aber auch eine andere Seite, die fachliche Dimension: Es sind auf Stufe der EU grosse Verwaltungsinstanzen entstanden. Diese können scheinbar aber nicht – trotz hoher Fachkompetenz – eigenständig Fachexpertise einbringen, so um politische Entscheider und politische Entscheidungsgremien aufzuklären. Politik- und Verwaltungsversagen also zugleich?

Der politische Glaubwürdigkeits- und Vertrauensverlust, und das wiegt meines Erachtens schwer, ist auch mit einem Kompetenz- und Ansehensverlust bei der EU- bzw. Staatsverwaltung verbunden. Entweder wird Expertise ignoriert oder sie wird politisch instrumentalisiert. Was auch immer: Die Gewalten- und Herrschaftsteilung wie das Einbringen von Expertise auf der EU-Ebene funktioniert offenkundig nicht. Die allseits bekannten Demokratieprobleme der EU zeigen sich nun mehr und mehr auch auf der Stufe der Verwaltung. Das ist betrüblich. Erschreckend wäre, wenn trotz Wissen und Kenntnissen ignorant agiert würde. Denken wir an Zypern: Die Zypern-Krise weist alle Merkmale der bereits bekannten EU-Staaten-Krisen auf, und dennoch wurde und wird so getan, als wären die dort zu Tage kommenden Sachverhalte neu und überraschend. Was Zypern angeht, so wussten ja EZB, EU-Kommission, der Europäische Rat und die vielen anderen politischen Instanzen um die Besonderheiten dieses Finanzplatzes, um die Eigenartigkeiten von politischem Filz. Und sie wussten bestens über die erheblichen Systemdefizite – so auch des politischen Systems – Bescheid. Sie wussten es vor der Krise bereits. Haben sie etwas präventiv unternommen? Vielleicht auf diplomatischen Wegen – aber das wäre unzureichend und wenig zielführend.

Eine gigantische EU-Behördenstruktur verfügt – hoffentlich – über das relevante Wissen. Das aber wurde weder in für demokratische politische Gebilde angemessener Weise publiziert noch für politische Meinungs- und Willensbildungsprozesse genutzt. Demokratie ohne Wissen und ohne Diskurse ist nicht möglich. Das Europa der EU ist, trotz aller vorherigen Krisenerfahrungen – so in Irland, Portugal oder Spanien –, zu einem handlungsunfähigen System geworden, in dem

durch Schönreden und mittels PR-Kampagnen agiert wird. EU-Europa hat sich zu einem technokratischen Eliten-Kartell entwickelt, das aufgrund seiner demokratischen Defizite ohnehin nicht wirksam kontrolliert werden kann. Politische Ignoranz aber, wie sie derzeit praktiziert wird, wird sich rächen.

In den Beiträgen von Haselrieder, Hinterleitner und Laska geht es um den Euro wie um die sogenannten Rettungsmaßnahmen um Griechenland. Wir lernen: Den EU-Politikern wie auch den EU-Instanzen war die Situation in Griechenland bereits beim Beitritt zum Euro bestens bekannt. Man wusste also um die ökonomischen Risiken, hat aber diese – wie auch alle politischen Risiken – verschwiegen, wahrscheinlich sogar systematisch unterdrückt. Politisch sollte das sein, was man wollte. Damit aber hat man nicht nur die Bürgerinnen und Bürger systematisch belogen, sondern man hat sich selbst belogen. Damit hat man nicht nur gegen die eigenen Stabilitätskriterien gehandelt, sondern auch gegen Prinzipien verstossen – und sich eine Vielzahl von Folgeproblemen eingehandelt.

Die Mittelmeeranrainerstaaten hatten und haben ökonomische Probleme und ihre politischen Systeme sind – aus einer zentraleuropäischen Perspektive gesehen – keinesfalls vollständig ausgebildet oder intakt. Vereinzelt funktionieren die Verwaltungen nicht. Vor allem aber wirtschaftlich handelt es sich um hoch problematische Staaten: Spanien war beispielsweise in seiner Geschichte bereits dreizehn Mal zahlungsunfähig und Griechenland hat es schon auf fünf Staatsbankrotte gebracht. Doch ist die Volkswirtschaft nur die eine Seite: Die politischen Systeme sind spezifisch, die Gewaltenteilung funktioniert nur eingeschränkt, politischer Klientelismus beherrscht den Alltag. Am Beispiel von Griechenland wird diese Problematik im prämierten Beitrag überzeugend herausgearbeitet. Was für Griechenland gilt, das war auch in der Zypern-Krise offenkundig. Ähnliche politische Systemrisiken weisen aber auch Italien oder Portugal auf. Dieser Hinweis auf politische Besonderheiten ist in keiner Weise diskriminierend gemeint. Es gehört zur realistischen Analyse dazu, ökonomische wie politische Systembesonderheiten zu sehen und bei Entscheidungen zu beachten. Sie aber systematisch zu ignorieren oder zu verschweigen – das ist für demokratische Prozesse sehr problematisch.

Die prämierten Beiträge des ZDF zeigen es: Man hat allein auf die Kraft der neuen Währung gesetzt, Geld floss in Strömen, es wurde Wohlstand für alle versprochen, die Banken verliehen grosszügig Geld an den Staat wie an Private. Wohlstand auf Pump durch Staatsanleihen wie Kredite: Politiker wollen an der Macht bleiben, schieben sogenannte Modernisierungs- oder Investitionsprogramme an, stellen Geld für vermeintliche Schlüsselindustrien bereit oder lassen Siedlungen entstehen. Doch statt moderner Hochtechnologie bleiben vielfach Brachen zurück, menschenleere Geisterstädte und Flughäfen roten vor sich hin. Mit Steuern und geliehenem Geld wurden und werden Arbeitsbeschaffungsmassnahmen im Baubereich organisiert. Es entstehen Ferienanlagen und Wohnstädte, die eigentlich gar nicht benötigt werden. In Griechenland bedienten die staatlichen Akteure die sie tragenden politischen Parteien – mit Geld wie mit Positionen für die Parteifreunde im Staatsapparat. Der öffentliche Sektor, ebenso wie der Militär- und Rüstungsbereich, war und wurde noch mehr aufgebläht, ohne aber effizient zu arbeiten. Parteimitglieder erhielten Positionen. In Griechenland hat man systematisch und partiell gemeinschaftlich den eigenen Staat ausgeplündert. Ein Teil der Bevölkerung wurde zu Mitwirkenden am Projekt der Staatsverschuldung gemacht. Steuerbetrug und Korruption gehörten und gehören deshalb zum Alltag. Die dann von der EZB wie der Euro-Gruppe durchgesetzten Massnahmen führten und führen zu massiven sozialen Verwerfungen. Das politische System ist in seiner Substanz betroffen, doch herrschen die gleichen politischen wie ökonomischen Eliten weiter. Der Staat wird nun, wie der Beitrag überzeugend zeigt, selbst in Frage gestellt – und dies ist nachvollziehbar. Wer, der ehrlich war und bleiben will, mag an die bestehenden Instanzen noch seine Steuern abführen?

Nun kam, wie der Beitrag zeigt, das böse Erwachen: Jeder Schuldenschnitt kostet – nicht allein Geld. Es geht Vertrauen verloren, nicht nur in einzelne politische Akteure oder Parteien, denn die wären ja ersetzbar, nein, es geht Vertrauen verloren in staatliche Institutionen. Und unter Vertrauensverlusten haben derzeit nicht allein einzelne Nationalstaaten, die «Schuldensünder», zu leiden, sondern das Modell der modernen Staatsfinanzierung büsst an Vertrauen ein: Staatsanleihen, die lange Zeit als sicher galten, werden nun mehr und mehr kritisch hinterfragt. Wenn aber erst einmal institutionelles Misstrauen entstanden ist, wird das Verhalten kollektiver wie individueller Akteure kaum mehr sicher prognostizierbar sein.

Die Krise in einigen Euro-Staaten ist nicht überwunden. Der Staatsbankrott einzelner Länder mag dank eingeleiteter Rettungsmaßnahmen hinausgezögert werden können. Aber alle diese Massnahmen werden nicht verhindern, dass Vertrauen in die Zukunft verloren geht. Vor allem die hohe und anhaltende Jugendarbeitslosigkeit, aber auch die sich verschärfende Altersarmut in den Euro-Krisenländern, wie eben in Griechenland, wird, jenseits der Bankrottfrage, nicht ohne Konsequenzen bleiben für die soziale und damit auch die ökonomische Stabilität von zentralen europäischen Regionen und Staaten. Neue staatliche Schulden zur Bekämpfung dieses Phänomens dürften allerdings wenig bringen. Denn ohne das Engagement der Bürgerinnen und Bürger, ohne ihr Zukunftsvertrauen in die eigenen Potenziale und Möglichkeiten, werden auch diese Mittel versanden. Vor allem aber dürfte es immer schwieriger werden, andere als staatliche Akteure für die Bereitstellung von Mitteln zu gewinnen. Die Finanzierung über Staatsanleihen hätte dann partiell ausgedient.

Die Beiträge der Herren Haselrieder, Hinterleitner und Laska vermochten die Jury vollends zu überzeugen: Inhaltlich wird das Thema ausgezeichnet aufbereitet und es wird zudem spannend – wie bei einem Krimi – erzählt. Der Rückblick auf Entscheidungen und Begründungen und die Konfrontation mit der heutigen ökonomischen und politischen Realität hinterlässt beim Zuschauer einen «Aha-Effekt». Der Beitrag liefert Fakten, verfolgt systematisch sein Thema und bezieht die Zuschauerinnen und Zuschauer überzeugend ein. Die geführten Interviews mit Zeitzeugen wie Akteuren sind sehr hilfreich zum Verständnis des Sachverhalts und dokumentieren zugleich auch auf visuell überzeugende Weise ein Stück Zeitgeschichte.

#### **Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2013, Kategorie TV/Radio:**

##### **Dr. Beat Soltermann für seinen Beitrag «Treffen von Jägern und Gejagten» im Schweizer Radio SRF.**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Fernsehen und Radio für das Jahr 2013 an Beat Soltermann, Korrespondent von Radio SRF in den USA, für seinen Beitrag «Treffen von Jägern und Gejagten» in der Sendung «Echo der Zeit» von Schweizer Radio SRF.

Abermals erhält Beat Soltermann für einen Beitrag einen Preis. Damit anerkennt die Jury sein langjähriges, engagiertes Schaffen im Bereich der Wirtschafts- und Finanzberichterstattung, so vor allem aus den USA. Von Akteuren aus den USA kamen und kommen immer wieder Interventionen, die bekanntlich nicht nur in der Schweiz, aber vor allem am Zürcher Finanzplatz, Spuren hinterlassen haben.

Der Beitrag «Treffen von Jägern und Gejagten» ist ein spannend anzuhörendes Stück – voller anregender O-Töne zudem. Da treffen sich doch in Florida Offshore-Banker, Trust-Manager, Anwälte, Richter und Beamte der US-Steuerbehörde IRS, also Jäger und Gejagte, ganz friedlich in einem Hotel – zum Erfahrungsaustausch. Man muss zwei Mal zuhören: Friedlich, ohne polizeiliche oder richterliche Absichten, einfach zum Kennenlernen und Austauschen?

Ja, es ist – wie Soltermann es nennt – ein surrealer Anlass. Man trifft sich, um sich wechselseitig über Praxen auszutauschen, auch um sich besser zu verstehen. Die einen, die Gejagten, weisen darauf hin, dass es auch im Offshore-Bereich Regeln gibt, sogar immer neue und vielfältigere. Und die Jäger, die nach Offenheit rufen und Transparenz verlangen, versuchen die Handlungslogiken der Offshore-Akteure zu begreifen. Ob das den Verfolgten nutzt? Daran bestehen, das macht der Beitrag von Soltermann deutlich, Zweifel. Allerdings wächst auf Basis dieser Treffen und Gespräche das Verständnis für einander. Selbst ein hochrangiger OECD-Vertreter ist dabei, um besser verstehen zu lernen.

300 Personen sind bei diesem Treffen dabei, und sie ringen miteinander um ein besseres Verständnis untereinander. Und wir lernen: Auch in nicht regulierten Bereichen gibt es natürlich Regeln und Normen. Geschäfte wären sonst nicht machbar. Verlässlichkeit und Vertrauen müssen herrschen – sonst gibt keiner sein Geld aus der Hand, zumal an Akteure oder Organisationen an Orten, an denen es kein ausdifferenziertes Politik- wie Rechtssystem gibt. Vor allem Rechtssysteme sind relevant, denn sie bieten Schutz.

Recht wird durch politische Akteure gesetzt, und Recht wird dann vor allem von rechtlichen Institutionen interpretiert und vielfach auch weiter entwickelt. Das politische System kann in diesen Prozess, aber nur noch fallweise und sehr begrenzt, intervenieren. Recht schliesst an Recht an. Das kann zu einem Problem werden. Wie auch Bürokratie, durch politische Instanzen erzeugt, zu einer Last werden kann. Doch rechtliche Regelungen stabilisieren soziale Systeme und ermöglichen Handlungen unter relativ sicheren Bedingungen. Treffen wie die in Miami, und das zeigt der Beitrag von Herrn Soltermann auf, machen Sinn: Durch den Blick auf andere Regelungsfelder, hier den sog. Offshore-Sektor, kann man lernen – wenn man andere Regelungsakteure, deren Regelwerke oder andere soziale Praxen sieht. Man muss nicht andere Regeln und Normen anerkennen, aber man sollte wissen, dass durch unterschiedliche Regelsysteme und Regelungsakteure Ordnungen hergestellt werden können. Die Ordnungs- und Regelkonkurrenz löst im besten Falle Regulierungswettbewerb aus. Ob die Treffen in Miami dazu aber wirklich beitragen, das wäre empirisch zu prüfen.

Der Beitrag von Beat Soltermann sollte also Fortsetzungsreportagen nach sich ziehen, am besten von ihm selbst gemacht. Darüber würde sich sicher nicht nur die Jury – wiederum – freuen.

#### **1. Preis für Finanzjournalisten 2013, Kategorie Print:**

##### **René Ammann und Balz Ruchti für ihren Beitrag «Wo sind die Millionen hin?», erschienen im «Beobachter».**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht den 1. Preis in der Kategorie Print für das Jahr 2013 an René Ammann und Balz Ruchti für ihren Beitrag «Wo sind die Millionen hin?», erschienen im «Beobachter».

Diese grosse Geschichte über die sogenannten «Holocaust-Gelder», gut illustriert und um erklärende Kästen ergänzt, ist im «Beobachter» erschienen. Die Jury anerkennt mit diesem Preis zweierlei: Zum einen ziehen die beiden Autoren nach 17 Jahren Bilanz, indem sie fragen, wohin die Gelder flossen, die aus dem Vergleich zwischen jüdischen Organisationen und

Schweizer Banken stammen: «Wo sind die Millionen hin?» Zum anderen wird mit diesem Beitrag ein Stück schweizerischer Zeitgeschichte aufgearbeitet, und dies nicht nur aus dem Archiv, sondern durch vielfältige neue Rechercharbeiten. Ein gelungener, auch ein überraschender Beitrag – so der Tenor in der Jury.

Als gelungen ist der Artikel zu bezeichnen, weil mit diesem Beitrag nicht versucht wird, eine Art Schlussstrich zu ziehen, sondern weil deutlich wird, wie Verhalten und Vorgänge zu verschiedenen Zeitpunkten unterschiedlich interpretiert werden. Und der Beitrag verdient das Prädikat überraschend, weil in unserer arg schnelllebigen Zeit, die seitdem von vielen weiteren Skandalen zudem geprägt war, der Ausgangspunkt in überzeugender Weise wieder hervorgeholt wurde: Aus diesem frühen Konflikt hätte man mehr lernen können, vielleicht sogar schneller lernen müssen.

Die Autoren rechten und richten aber nicht. Sie machen deutlich, wie aus einem anfänglichen Kleinproblem ein grosser Konflikt mit weiteren Folgen wurde. Zudem wurde daraus offenkundig ein ganzes Konfliktfeld, das bis in die heutige Zeit sichtbar ist, obgleich es durch eine «Lösung» als – zunächst – bearbeitet und somit als abgeschlossen galt.

Die gesamte harte Auseinandersetzung über und um die sogenannten nachrichtenlosen Vermögen zeichnen die Autoren akribisch nach, und sie zeigen den Weg der damaligen Konflikt- und Problembewältigung auf. Alle relevanten Problembearbeiter werden benannt, und es wird dokumentiert, wer zu den Profiteuren und zu den Verlierern zählt. Es ist bekannt, aber es bleibt erschreckend: Wenige Akteure, die lauthals und moralisierend agierten, haben massgeblich profitiert, während den Opfern, zumal denen aus bescheidenen sozialen Verhältnissen, nur im geringen Masse finanzielle Wiedergutmachungen zuflössen. Vor allem die Anwälte erstritten für sich hohe Summe. Es waren, so heisst es im Text, «Jubeljahre für Juristen». Und die beiden Autoren zitieren Norman Finkelstein, der schlicht festhält: «Die ganze Sache mit der Rückerstattung war ein betrügerisches Theater.»

Es gab somit allenfalls formal Gerechtigkeit. Dieser Sachverhalt weist auf schwerwiegende Defizite zumal im US-amerikanischen Rechts- wie Justizsystem hin. Das Anwaltsystem ist stark ökonomisiert, was Begüterte begünstigt, weil sie sich «mehr» und «bessere» anwaltschaftliche Vertretung kaufen können. Zudem wendet sich ein Teil der Anwaltschaft Fragen und Problemen zu, wenn man Geldverdienstchancen wittert. Dazu muss man Personen finden, die man zu Opfern, Verfolgten, Benachteiligten usw. macht, um dann für sie Recht einzuverlangen. Dieses System ist uns in Europa noch weitgehend fremd. Am Beispiel der nachrichtenlosen Vermögen kann man erkennen, wie agiert wird, wenn Ziele im eigensinnigen Interesse durchgesetzt werden sollen. Die Interessen der eigentlich Betroffenen werden dann, zumindest im erheblichen Masse, nur benutzt. Betroffene wurden instrumentalisiert. Das Vorgehen mancher Anwälte, die hier agiert haben, ist als perfide zu bezeichnen.

Der Beitrag von René Ammann und Balz Ruchti im «Beobachter» wurde in der Jury als im positiven Sinne überraschend beurteilt. Gelobt wurde der erkennbare grosse Rechercheaufwand. Da wir alle wissen, dass den Journalistinnen und Journalisten immer weniger Ressourcen, so auch für die Recherche, zur Verfügung stehen, soll diese Preisverleihung auch ein Signal an Chefredakteure und Verleger sein. Ein guter, analytischer Journalismus benötigt Ressourcen und Zeit.

In der Jury wurde der Beitrag aber auch deshalb gelobt, weil auf eine scheinbar «alte» Geschichte eingegangen wird. So waren die jüngeren Kolleginnen und Kollegen aus dem Umfeld der Jury-Mitglieder überrascht, was damals – also vor gut 20 Jahren – für ein Konflikt aufkam. Dieser abgeschlossene Konflikt, so lernen sie daraus, hat seine Spuren hinterlassen und wirkt nach. Insoweit ist der Beitrag auch ein Erklärstück für aktuelle Ereignisse. Der Beitrag scheint also gegen das allzu rasche Vergessen wirken zu können. Das ist viel, wenn man über einen journalistischen Beitrag so viel heute sagen kann.

### **Ehrenpreis für Finanzjournalisten 2013, Kategorie Print:**

#### **Martin Lanz für seinen Beitrag «Wie der «Grexit» zu bewerkstelligen wäre» in der Neuen Zürcher Zeitung.**

Die Jury des Medienpreises für Finanzjournalisten verleiht einen Ehrenpreis in der Kategorie Print für das Jahr 2013 an Martin Lanz für seinen Beitrag «Wie der «Grexit» zu bewerkstelligen wäre» in der Neuen Zürcher Zeitung.

Martin Lanz zeigt in seinem knappen, doch äussert innovativen und gehaltvollen Beitrag auf, wie ein Austritt Griechenlands aus der Europäischen Währungsunion möglich und – vor allem: machbar – wäre. Der Autor macht deutlich, dass der Austritt möglich wäre, wenn gewisse Vorkehrungen getroffen würden. Ebenso deutlich aber wird auch, dass selbst bei einem Austritt gravierende Probleme für Griechenland bestehen blieben, wenn nicht zugleich massive Strukturreformen in Angriff genommen würden.

Die Wiedereinführung der Drachme, also der vormaligen griechischen Währung, erfordert nicht nur hohe logistische Kompetenzen, sondern zugleich auch die Etablierung geld- wie fiskalpolitischer Institutionen. Diese sind nötig, so zum Beispiel um das Geld im Lande zu halten oder um die Wechselkurse festzusetzen. Zur Etablierung dieser Institutionen kommt man nicht ohne Rechtsakte aus, die durch Parlamente zu beschliessen sind. Parlamente tagen, zumal in Demokratien, aber öffentlich. Kann man sich eine heimliche oder partiell nicht-öffentliche Rechtsetzung in einem demokratischen System, selbst im Falle eines – zumal eines durch Dritte behaupteten – nicht unmittelbar physisch wirksamen «Notstandes», wirklich vorstellen?

Wie auch immer: Schaffung von Gesetzen und neuen Institutionen, das kann man notfalls vielleicht im Geheimen umzusetzen versuchen, doch es ist wohl unwahrscheinlich, dass derartige Vorhaben und Prozesse ohne öffentliche Resonanz bleiben. Derartige Projekte sind einfach zu gross. Und irgendwo müssen Geldnoten gedruckt und Münzen gepresst werden, und es bedarf der technischen Umstellung vom Euro auf die Drachme für jedes Konto. Frühzeitige Informationen oder Gerüchte könnten, wie in Zypern erlebt, zu einem Run auf die Banken und zum Beziehen von Kapital wie zur systematischen Kapitalflucht führen. Auch wenn man Kapitalflucht technisch begrenzen kann, so ist bekanntlich nicht sicher, ob dies rechtzeitig und flächendeckend gelingt. Über den einzelnen Nationalstaat hinausreichende Kapitalverkehrskontrollen wären nötig und müssten deshalb mit anderen Akteuren im In- und Ausland vereinbart, koordiniert und somit verhandelt werden. Kann das alles geheim oder vertraulich bleiben? Wohl kaum.

Zentral ist, dass ein solches Vorhaben wohl überhaupt nur dann gelingen könnte, wenn möglichst viel Expertise und Kompetenz einbezogen würde. Das aber ist aufgrund der nötigen Geheimhaltungszwänge wohl kaum machbar. Technisch Machbares muss eben auch sozial umsetzbar bleiben.

Zudem muss mit rechtlichen Problemen, national wie international, gerechnet werden. Denn der Austritt aus einem Währungsverbund ist ja nicht mit der Aufgabe der eigenen rechtlichen Grundlagen oder dem Austritt aus dem internationalen Rechtssystem verbunden oder gar verknüpfbar. So können aus politischen Entscheidungen – seien sie geheim oder öffentlich getroffen – massive rechtliche Folgeprobleme resultieren. Vor allem die Gläubiger ausserhalb Griechenlands würden nationalstaatlich-einseitige Massnahmen nicht ohne weiteres hinnehmen, zumal dann, wenn es nicht zu einem auch offiziell verkündeten Staatsbankrott kommt. Dieser aber hätte weitreichende Folge, so auch in sozial-politischer Hinsicht, und das kann wiederum zu massiven innenpolitischen Konflikten oder gar Störungen führen.

Die Wiedereinführung einer alten Währung wäre zwar «technisch» durchaus möglich, wohl aber nicht in Form eines Geheimprojekts. Es bedürfte dazu einer gewissen politischen Debatte. Und es muss wohl zu der mehrheitlich auch von der Bevölkerung getragenen Überzeugung kommen, dass man Verzicht leisten muss, wenn man zu alten Verhältnissen zurückkommen will. Dieser Schritt ist aber schwer zu vermitteln, und diese Schritte würden wohl auch kaum von der Mehrzahl der Bürgerinnen und Bürger mitgegangen werden. Denn: Selbst wenn die Rückkehr zur alten Währung gelingen würde, heisst das ja nicht mehr Wohlstand und Wohlfahrt, sondern es muss massiv gespart werden. Neue Investoren wird man zudem nicht sogleich finden können. Und staatliche Geldgeber werden ihre Kredite mit politischen Forderungen verknüpfen.

Der Beitrag von Martin Lanz zeigt, was grundsätzlich technisch möglich wäre. Doch in einem Prozess, der sich über eine gewisse Dauer erstreckt, kann alles anders werden als zunächst geplant oder gedacht. Das wissen wir alle: Alle Zukunft ist ungewiss. Prozesse sind immer riskant. Sie sind zumal für Einzelpersonen riskant, wenn sie bezogen auf Vermögen und Einkommen keine Alternative haben oder Alternativen geboten bekommen. Es werden deshalb bei einem geplanten Systemwechsel nicht alle mitmachen, und damit werden politische Kompromisse nötig, für die es aber zumeist an der nötigen Zeit, zumal in Konfliktlagen, fehlt.

Krisenbewältigung erfolgt, wie sehen es am Beispiel des EU-Raumes, weitgehend hierarchisch und elitistisch wie technokratisch. Dies wird sich rächen, denn wieder und wieder kann man so nicht agieren, zumal nicht in offenen Gesellschaften und unter der Bedingung von komplexen politischen, rechtlichen und ökonomischen Beziehungen. Der Verlust an Vertrauen nur in einem Teilbereich kann massive Weiterungen haben. Und Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind äusserst knappe Ressourcen. Allein ein Austausch bei Parteien oder von Köpfen reicht dann nicht mehr aus, wenn das Grundvertrauen in ein System, jenseits der Personen, zur Disposition gestellt wird.

Aus dem Zypern-Fall werden die Lehren wohl erst noch gezogen: Wenn die EU-Bürgerinnen und -Bürger vor der Willkür staatlicher Instanzen, zumal von Instanzen jenseits des Nationalstaats, nicht mehr sicher sein können, dann wird der Vertrauensverlust massiv und systemisch werden. Das Vorgehen in Zypern hat nun allen deutlich gemacht, dass quasi-staatliche Akteure vor massiven Eingriffen nicht zurückschrecken. Was im Einzelfall vielleicht noch als angemessen und moralisch bezeichnet werden kann, wird insgesamt als unangemessen beurteilt werden müssen.

Mit jeder neuen Krise geht es seitdem eben nicht mehr nur um Geld oder «Rettungsschirme», sondern auch um die Frage, wann endlich die politischen Institutionen vorhanden sind, die legitim agieren können – so auch bei der Bewältigung von Krisen. Die Europäische Währungsunion wie die EU haben ihre Krise noch vor sich.

Die Jury schätzt am Beitrag von Martin Lanz nicht nur, dass es sich um eine in finanzökonomischer Hinsicht gute technisch gelungene Analyse handelt, sondern auch um einen mutigen, anregenden Beitrag. Unkonventionell nannte ein Mitglied der Jury diesen Text.



# Jury-Mitglieder

## **Prof. Dr. Otfried Jarren**

Prof. Jarren ist Ordinarius für Publizistikwissenschaft und seit 2008 Prorektor der Universität Zürich. Von 1998 bis 2008 war er Direktor des Instituts für Publizistikwissenschaft und Medienforschung an der Universität Zürich. Prof. Jarren ist einer der führenden Journalistikprofessoren im deutschsprachigen Raum. Seine Arbeitsschwerpunkte umfassen u.a. Kommunikations- und Medienpolitik sowie politische Kommunikation. Seit 2013 ist Prof. Jarren Präsident der vom Bundesrat eingesetzten Eidgenössischen Medienkommission.

## **Advokaturbüro Dr. Seeger / ArComm**

Das Advokaturbüro Dr. Seeger und die ArComm Treuhand Anstalt bieten ihren Kunden u.a. umfassende Beratung und Unterstützung in internationalen Finanz- und Steuerfragen, bei der Gründung und Verwaltung in- und ausländischer Gesellschaften, bei Treuhandangelegenheiten und in der Vermögensberatung und -verwaltung. Zu den Kernkompetenzen gehören zudem Rechtsberatung und Rechtsvertretung u.a. bei Vertragsgestaltung und bei der Registrierung und Überwachung von Marken, Lizenzen und Patenten. Das Advokaturbüro und die Treuhand Anstalt gehören zu den führenden Anbietern der entsprechenden Dienstleistungen in Liechtenstein.

[www.seeger.li](http://www.seeger.li)

## **Arnova Investment Research AG**

Arnova Investment Research AG in Zug ist die Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft von Arnova, einem seit vielen Jahren erfolgreichen quantitativen Hedge Fund. Arnova hat verschiedene, auf statistischen Modellen beruhende Handelssysteme entwickelt, welche sich nachhaltig bewährt haben, bisher am U.S. Aktienmarkt mit den am meisten gehandelten Aktien, in Zukunft auch weltweit. Verschiedene Long/Short-Tradingmodelle werden laufend intensiv getestet und weiterentwickelt und dann in Tradingstrategien integriert, welche zu einer nachhaltigen, positiven Performance führen, selbst ohne Leverage.

[www.arnova.ch](http://www.arnova.ch)

## **Bär & Karrer Rechtsanwälte**

Bär & Karrer ist eine der führenden Schweizer Kanzleien für Wirtschaftsrecht und deckt sämtliche Aspekte des Wirtschaftsrechts ab. Da die Kanzlei mehr als 120 Juristen zählt, können auch komplexe Fälle kurzfristig übernommen und eine flexible und individuelle Beratung gewährleistet werden. Zu den Kunden zählen national und international tätige Unternehmen sowie Privatklienten aus dem In- und Ausland. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen regelmässig grenzüberschreitende Sachverhalte, die auch in Zusammenarbeit mit führenden ausländischen Korrespondenzkanzleien gelöst werden.

[www.baerkarrer.ch](http://www.baerkarrer.ch)

## **Bank Linth**

Die Bank Linth ist eine regional verankerte Universalbank mit aussergewöhnlicher Kundennähe, ausgezeichnetem, persönlichem Kundenservice und attraktiver Angebotspalette. Die 1848 gegründete Bank Linth bedient rund 66'000 Kundinnen und Kunden an 19 Standorten zwischen Winterthur und Bad Ragaz. Das börsenkotierte Unternehmen befindet sich mehrheitlich im Besitz der Liechtensteinischen Landesbank AG sowie weiteren rund 9'900 überwiegend in der Region wohnhaften Aktionären. Die Bank Linth steht für richtig einfache Bankgeschäfte und zeichnet sich durch besondere Zugänglichkeit, Aufmerksamkeit und Klarheit in Wort und Schrift aus.

[www.banklinth.ch](http://www.banklinth.ch)

### **BlackRock / iShares**

BlackRock ist ein weltweit führender Anbieter in den Bereichen Investmentmanagement, Risikomanagement und Beratung von institutionellen und privaten Anlegern. Mit einem verwalteten Vermögen von 4 Billionen US-Dollar per 31. März 2013 bietet BlackRock Produkte an, die das gesamte Spektrum für individuelle Kundenbedürfnisse abbilden. Dazu gehören aktive und index-basierte Strategien für unterschiedliche Anlageklassen und Märkte. Die Produkte werden in einer Vielzahl von Strukturen angeboten; dazu gehören Spezialfonds, Publikumsfonds, iShares® (börsengehandelte Indexfonds) und andere gepoolte Investmentvehikel. Zudem bietet BlackRock über BlackRock Solutions® institutionellen Kunden Risikomanagement, strategische Beratung und Investmentssystemlösungen an. BlackRock hat seinen Stammsitz in New York City, USA. Das Unternehmen beschäftigte per 31. März 2013 rund 10'600 Mitarbeiter in 30 Ländern und verfügt damit über eine bedeutende Präsenz in den wichtigsten Märkten weltweit, darunter Nord- und Südamerika, Europa, Asien, Australien, Naher Osten und Afrika.

[www.blackrock.com](http://www.blackrock.com) / [www.iShares.ch](http://www.iShares.ch)

### **BNP Paribas Investment Partners**

Die Asset-Management-Sparte der BNP Paribas Gruppe gehört mit einem verwalteten Vermögen von über 600 Mrd. Franken, 3'400 Mitarbeitern und einer Präsenz in 40 Ländern zu den grössten Vermögensverwaltern weltweit. Das Angebot umfasst sämtliche Investmentlösungen – von traditionellen Portfolios bis zu alternativen Produkten, von fundamentalen bis zu quantitativen Ansätzen und von aktivem Management bis zu ETFs. Ob Aktien, Obligationen, Geldmarkt-, Rohstoff-, Währungs- oder Alternative Anlagen, das Spektrum an abgedeckten Anlageklassen ist eines der weltweit grössten, innovativsten und diversifiziertesten der Branche. Verwaltet werden sie in einem oder mehreren von über 60 eigenständigen Investmentzentren – jedes ein Spezialist auf seinem Gebiet. BNP Paribas Investment Partners verbindet die finanzielle Stärke und die strenge Risikokontrolle eines grossen Unternehmens mit der Reaktions-schnelligkeit, der Spezialisierung und dem unternehmerischen Denken von Investmentboutiquen.

[www.bnpparibas-ip.ch](http://www.bnpparibas-ip.ch)

### **Caputo & Partners**

Wir sind eine unabhängige internationale Anwaltskanzlei, welche sich auf Banken-und Wirtschaftsrecht spezialisiert hat. Der Schutz und die Vertretung von internationalen Bankkunden und Firmen sind unsere Hauptaufgaben. Unser Hauptsitz befindet sich im Herzen von Zürich am Paradeplatz. Das professionelle Team von Caputo & Partners besteht aus erfahrenen Rechtsanwälten, Bankiers, Steuerexperten und Ökonomen. Internationales Denken, tiefgründiges Wissen und Integrität zeichnen uns aus. Das Netzwerk zu einflussreichen Meinungsführern, Privatbanken, Vermögensverwaltern, Staatsanwälten, Richtern, Professoren, Journalisten und Compliance-Beauftragten ist unser grösstes Asset.

Caputo & Partners – Bei uns ist der Kunde noch König.

[www.swiss-banking-lawyers.com](http://www.swiss-banking-lawyers.com)

### **Centrum Bank (Schweiz) AG**

Die Centrum Bank (Schweiz) AG ist eine nicht börsenkotierte Privatbank nach Schweizer Recht mit solider finanzieller Basis und befindet sich im Alleineigentum der Marxer Stiftung für Bankwerte. Mitglieder der Familie Marxer sind bereits in dritter Generation in der Unternehmensgruppe tätig. Als reine Privatbank konzentriert sich die Centrum Bank (Schweiz) AG auf die Kernkompetenzen Vermögensverwaltung und -bewahrung, Investment Management nach den neusten wissenschaftlichen Methoden sowie auf die ganzheitliche Beratung in Finanzfragen. Die Erarbeitung von massgeschneiderten und themenübergreifenden Lösungen nimmt bei der Centrum Bank einen wichtigen Stellenwert ein. Nebst erfahrenen Mitarbeitenden aus dem Private Banking und der Vermögensverwaltung stehen ausgewiesene Experten in den Bereichen Vorsorge, Immobilien, Kredite, Nachfolgeplanung und Steuern zur Verfügung.

[www.centrumbank.ch](http://www.centrumbank.ch)

## **Communicators**

Seit über 25 Jahren zählt Communicators zu den führenden Schweizer Kommunikationsagenturen und bietet in den Bereichen Corporate Communications, Financial & Investor Relations, Reputation Management, Public Affairs sowie Standort- und Verbandsmanagement integrierte Kommunikationslösungen aus einer Hand. Eine der Kernkompetenzen ist die Unternehmens- und Marketingkommunikation für den Finanz- und Kapitalmarktbereich. Vier effiziente Teams, alle geleitet von versierten Seniorberatern mit langjähriger Erfahrung im Finanzbereich, stellen umfassendes Know-how und ausreichend Kapazität zur Verfügung, um mit gezielten Kommunikationsmassnahmen die Positionierung des Kunden in der Öffentlichkeit und gegenüber den Anspruchsgruppen zu festigen. Die Einbindung in ein internationales Netzwerk ausgesuchter Partneragenturen sorgt bei Bedarf dafür, dass auch grenzüberschreitend Botschaften richtig übermittelt und verankert werden.

[www.communicators.ch](http://www.communicators.ch)

## **Compagnie Financière Rodolphe Hottinger**

In 1982, Rodolphe Hottinger created the brokerage firm Hottinger Bros. in New York, a member of the NASD. In 1987, he was instrumental for the creation of the Swiss Helvetia Fund, the first Swiss closed-end investment firm listed on the NYSE, which deals in equity and equity-linked securities of Swiss companies. That same year, he was named Managing Partner at Hottinger & Cie. in Zurich, a position he would hold for the next 23 years. Other positions held during this period include President of the Management Board of Emba NV listed on Euronext until 2007 and President and CEO of the Swiss Helvetia Fund from 1997 to 2009. In 2010 he decided to create his own operation to address the specific challenges that financial institutions now face in the aftermath of the 2008 financial crisis.

[www.cfrh.ch](http://www.cfrh.ch)

## **Dynamic Tree Asset Management**

Dynamic Tree Asset Management AG is a specialist investment manager for Canadian high net worth individuals and families wishing to diversify internationally. The firm, founded in 2010, is headquartered in Switzerland and is one of only a select group of financial firms outside of Canada with regulatory authority to provide financial advice to residents of Canada. Dynamic Tree's portfolio management philosophy is based on a clearly defined and consistently applied investment process with a focus on global diversification. Dynamic Tree enables Canadian residents the opportunity of holding assets in Switzerland, while at the same time benefiting from the expertise of a Canadian registered investment management company that understands their specific needs.

[www.dynamictree.com](http://www.dynamictree.com)

## **Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG**

Zur Frankfurter Bankgesellschafts-Gruppe gehören die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG (Zürich), die Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG (Frankfurt), das Family Office Nötzli, Mai & Partner AG (Zürich) und die LB (Swiss) Investment AG (Fondsleitungsgesellschaft, Zürich). Mit rund 8 Mrd. Franken verwalteten Vermögen gehört die Gruppe zu den leistungsstärksten und grössten Schweizer Finanzinstituten mit deutschen Eigentümern in der Schweiz. Die Gruppe steht für ganzheitliche Beratung von Private-Banking- und Wealth-Management-Kunden. Ihre Historie datiert zurück bis ins Jahr 1955. Allein-Aktionärin ist die Landesbank Hessen-Thüringen.

[www.frankfurter-bankgesellschaft.com](http://www.frankfurter-bankgesellschaft.com)

## **GAM**

GAM Holding AG ist eine unabhängige, diversifizierte und auf das Asset Management spezialisierte Gruppe. Mit ihrem globalen Vertriebsnetz und Investment Teams in Europa, den USA und Asien betreuen die beiden Geschäftsbereiche – GAM und Swiss & Global Asset Management – Institutionen, Finanzintermediäre, Vermögensverwalter und Privatkunden weltweit. Die Aktien der GAM Holding AG (Symbol: GAM) mit Sitz in Zürich sind seit der Aufspaltung der ehemaligen Julius Bär Gruppe im Oktober 2009 an der SIX Swiss Exchange notiert und Teil des Swiss Market Index Mid (SMIM). Die Gruppe verwaltet Vermögen von insgesamt 116 Mrd. Franken (per 31. Dezember 2012) und beschäftigt mehr als 1'000 Mitarbeiter an ihren Standorten in 10 Ländern.

[www.gam.com](http://www.gam.com)

### **Helvetia Versicherungen**

In nunmehr über 150 Jahren ist Helvetia zu einem der führenden Versicherungsunternehmen in der Schweiz gewachsen. In 35 Generalagenturen sowie Niederlassungen in Deutschland, Österreich, Spanien, Italien und Frankreich haben die 5'200 Mitarbeitenden 2012 ein Prämienvolumen von 7 Mrd. Franken erwirtschaftet und einen Gewinn von 342 Mio. Franken erzielt. Ob Produkte der privaten oder der beruflichen Vorsorge, ob Motorfahrzeug-, Hausrat-, Gebäude- oder Geschäftsversicherung: Mit einer umfassenden Versicherungs- und Vorsorgeberatung bietet die Helvetia alles aus einer Hand – für Private und KMU. Helvetia ist ein finanzstarkes, eigenständiges Schweizer Unternehmen mit Sitz in St. Gallen und Basel. Die Namenaktien der Helvetia Holding werden an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange unter dem Kürzel HELN gehandelt.

[www.helvetia.ch](http://www.helvetia.ch)

### **ING Investment Management**

ING Investment Management ist ein führender globaler Asset Manager, der Vermögen für institutionelle Investoren und Privatanleger rund um den Globus verwaltet. Die Erfolgsgeschichte von ING als kundenorientiertes Vermögensverwaltungshaus reicht bis ins Jahr 1845 zurück, zu den Wurzeln als niederländische Versicherungsgesellschaft und Geschäftsbank. Die Kunden in Europa können auf über 40 Jahre Erfahrung bei der Verwaltung von Pensionsfondsvermögen in den Niederlanden zurückgreifen, einem der am höchsten entwickelten Pensionsmärkte der Welt. ING setzt auf aktives Management und bietet Leistungen in über 25 Ländern in Europa, Nordamerika, Asien und dem Nahen Osten an. Die Anlageentscheide stützen sich auf eigenes Research zu Märkten und Titeln. Um dieses effizient umzusetzen, setzt ING auf Finanz-Boutiquen als Investment-Plattformen, welche globale Ressourcen gemeinsam nutzen. ING verfügt über Grösse, Reichweite, Präsenz und lokale Expertise, um den Kunden eine breite Palette von Investmentprodukten und -lösungen – über alle Anlageformen, Regionen und Anlagestile hinweg – anbieten zu können.

[www.ingim.ch](http://www.ingim.ch)

### **Jefferies (Schweiz) AG**

1995 in der Schweiz als Tochter der Jefferies International Ltd., London, gegründet, ist Jefferies (Schweiz) AG in Beratung, Handel, Kauf und Verkauf von internationalen Wertschriften sowie in der Vermögensverwaltung auf dem Gebiet der internationalen Wandelanleihen tätig. Jefferies (Schweiz) AG verfügt über die Effektenhändlerlizenz und untersteht der Aufsicht durch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht Finma. Im spezialisierten Bereich der internationalen Wandelanleihen nimmt Jefferies eine weltweit führende Rolle ein und bietet ihre Produkte und Dienstleistungen einem hochkarätigen institutionellen Kundenkreis im In- und europäischen Ausland an. Jefferies Group LLC, mit Hauptsitz in New York, ist eine weltweit tätige Investmentbank und ein Wertpapierhaus mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot. Weltweit beschäftigt das Unternehmen rund 3'800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – wovon 950 in Europa und 250 in Asien – in über 30 Niederlassungen rund um die Welt.

[www.jefferies.ch](http://www.jefferies.ch)

### **Jyske Bank (Schweiz) AG**

Wir sind in Dänemark verwurzelt und seit 40 Jahren in der Schweiz zu Hause. Unsere Wurzeln spüren Sie im Umgang mit uns sehr schnell; Sie werden eine ausgewogene Balance zwischen ernsthaftem und ungezwungenem Dialog erleben, geprägt durch Offenheit und natürlichen Respekt für Ihre Werte. Wir beraten Sie immer auf Augenhöhe. Natürlich überzeugen wir Sie auch mit unseren Leistungen. Als Kunde steht Ihnen jederzeit ein persönlicher Berater zur Seite, der Ihre komplette finanzielle Situation umsichtig analysiert. Dank unserem 360° Wealth Management Service bieten wir Ihnen Lösungen sowohl für Ihr privates wie auch für Ihr Vorsorgevermögen an. Weder unser Management noch unsere Mitarbeitenden kennen ein Bonus-System; trotzdem (oder vielleicht gerade deshalb) haben wir beim internationalen Banken-Stresstest ein Top-Resultat erzielt. Denken Sie im Private Banking neu und sprechen Sie mit uns.

[www.jyskebank.ch](http://www.jyskebank.ch)

## **Kendris AG**

Kendris AG ist die führende unabhängige Schweizer Anbieterin von Family-Office-, Trust- und Treuhand-Dienstleistungen, nationaler und internationaler Steuer- und Rechtsberatung, Art Management sowie Buchführung und Outsourcing für Privat- und Geschäftskunden. Das Unternehmen kombiniert das klassische Strukturierungsgeschäft (Trusts, Stiftungen und Gesellschaften) mit steuerlicher, juristischer und buchhalterischer Expertise, wobei die Vermögensverwaltung aus Unabhängigkeitsgründen bewusst ausgeschlossen wird. Zu den Kunden von Kendris zählen neben vermögenden Privatpersonen, Familien und Unternehmern auch Finanzinstitute, Anwaltskanzleien, Steuerberatungsfirmen, Unternehmen und Family Offices. Kendris hat weltweit Zugang zu erfahrenen Experten und ist vollständig im Besitz von Management und Mitarbeitenden. Zusätzlich zum Hauptsitz in Zürich ist Kendris mit Niederlassungen in Aarau, Basel, Genf, Lausanne und Luzern präsent. Über die Tochtergesellschaft Kendris GmbH (Kendris Austria) mit Sitz in Wien verfügt das Unternehmen zudem über eine EU-Zulassung als Vermögensberaterin.  
[www.kendris.com](http://www.kendris.com)

## **Liechtensteinische Landesbank AG / LLB Asset Management AG**

Die Liechtensteinische Landesbank AG (LLB) ist das traditionsreichste Finanzinstitut in Liechtenstein. Mehrheitsaktionär ist mit einem Anteil von 58% das Land Liechtenstein. Die Aktien sind an der SIX Swiss Exchange kotiert (Symbol: LLB). Die LLB-Gruppe bietet ihren Kunden umfassende Dienstleistungen im Wealth Management: als Universalbank, im Private Banking, im Asset Management sowie bei Fund Services. Mit ihrer über 150jährigen Erfahrung, wegweisenden Ideen sowie massgeschneiderten Lösungen bietet sie ihren Kunden «persönliches Banking in Perfektion». Mit ca. 1'000 Mitarbeitenden ist die LLB-Gruppe in Liechtenstein, an verschiedenen Standorten in der Schweiz, in Österreich und in den Vereinigten Arabischen Emiraten (Abu Dhabi und Dubai) präsent. Per 31. Dezember 2012 verwaltete die LLB-Gruppe ein Kundenvermögen von 50 Mrd. Franken.  
[www.llb.li](http://www.llb.li)

## **Threadneedle Investments**

Threadneedle Investments (UK) und ihre Schwestergesellschaft Columbia Management (USA) bilden zusammen mit einem Anlagevermögen von 480 Mrd. US\$ einen der grössten Investmentmanager der Welt. Die Gruppe verwaltet Anlagevermögen von Pensionskassen, Versicherungsunternehmen, Privatinvestoren und Anlagefonds weltweit und offeriert ein breites Spektrum an Anlagelösungen. Threadneedles Anlagephilosophie basiert auf einem aktiven, fundamentalen Investmentansatz und produziert erstklassige Performance in verschiedenen Marktzyklen. Die Morningstar Awards 2012 und 2013 honorierten Threadneedle als einen der besten Vermögensverwalter. Regionale Servicezentren, darunter Zürich und Genf, bedienen die Investoren vor Ort mit höchster Beratungsqualität.  
[www.threadneedle.ch](http://www.threadneedle.ch)

## **UBS AG**

Seit 150 Jahren betreut UBS private, institutionelle und Firmenkunden weltweit ebenso wie Retail-Kunden in der Schweiz. Ihre Geschäftsstrategie konzentriert sich auf ihre starke Position als globaler Wealth Manager sowie als Universalbank in der Schweiz. Gestützt auf ihre kundenorientierte Investment Bank und ihr solides, gut diversifiziertes Global Asset Management wird sie ihre herausragende Marktstellung im Wealth Management ausbauen und das Wachstum konzernweit vorantreiben. UBS hat ihren Hauptsitz in Zürich und Basel und ist in mehr als 50 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen präsent. Die Bank beschäftigt weltweit rund 63'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. UBS AG ist das Stammhaus des UBS-Konzerns. UBS AG ist eine Aktiengesellschaft. Die operative Struktur des Konzerns besteht aus dem Corporate Center und fünf Unternehmensbereichen: Wealth Management, Wealth Management Americas, Investment Bank, Global Asset Management und Retail & Corporate.  
[www.ubs.com](http://www.ubs.com)

## **PRIVATE**

Das Private-Banking-Magazin PRIVATE wurde 1999 gegründet. Das Heft erscheint 6 Mal pro Jahr in einer Auflage von 37'500 Ex. Herausgeber ist der AAA Publications Verlag in Schaffhausen.  
[www.private.ch](http://www.private.ch)